

ben, zumal die brisanten Dinge ohnehin nicht dem Brief, sondern den Boten anvertraut wurden²²².

Hypothesen, die auf eine solche isolierte, einem Brief entstammende Einzelnachricht aufbauen, können daher nur insoweit zulässig sein, als sie mit dem Bild, das sich aus den übrigen Quellen ergibt, vereinbar sind. Der Romzugsplan Heinrichs V. läßt sich allein auf Grund dieses Briefes weder mit dem Laterankonzil vom Frühjahr 1123 in Verbindung bringen noch läßt sich glaubhaft machen, daß dieser Romzug von vornherein von beiden Seiten, also auch von der päpstlichen, vorgesehen war. Wenn Calixt II. den Kaiser in seinem Antwortschreiben dazu auffordert, die Legaten, *quia concilium a nobis indictum accelerat*, schnell zurückzuschicken²²³, dann spricht schon diese – unter den Umständen – ganz überflüssige Mitteilung gegen eine Verknüpfung des Romzugsplans mit dem Laterankonzil²²⁴. Auch das Zurückbleiben zweier päpstlicher Legaten beim Kaiser erlaubt nicht schon den Schluß, daß sie Heinrich V. zum Konzil geleiten sollten²²⁵. Die zahlreichen noch ungeklärten Personalfragen, die päpstliche Legaten noch auf Jahre hin ins Reich führen sollten²²⁶, wären bereits Grund genug gewesen, Lambert und Saxo nach dem Friedensschluß noch eine Weile in Deutschland zurückzuhalten.

Auch ist die von Heinrich V. ausgesprochene Hoffnung, daß *consentiente et idem volente apostolica auctoritate et imperiali dignitate quicquid residuum est facile expeditur et omnis querela iudicio et vo-*

222) Vgl. Hartmut HOFFMANN, Zur mittelalterlichen Brieftechnik, in: Spiegel der Geschichte. Festgabe für Max Braubach, hg. von Konrad REPGEN und Stephan SKALWEIT (1964) S. 141-170, mit dem Fazit S. 145: „Das Wichtigste am Brief war der Bote“. Vgl. allgemein auch Giles CONSTABLE, Letters and Letter-Collections (Typologie des sources du Moyen Age occidental 17, 1976).

223) JĹ 6995; MGH Const. 1, Nr. 110 S. 163; vgl. ZEY, Romzugsplan (wie Anm. 1) S. 487 f.

224) Auch das Itinerar Heinrichs V. stützt diese Annahme nicht, da der Kaiser nach dem Tag von Bamberg keineswegs im Süden, etwa in Augsburg, auf Abruf sitzen blieb, sondern nach Westen und dann rheinaufwärts zog. Zum Itinerar vgl. ZEY, Romzugsplan (wie Anm. 1) S. 488 Anm. 142. Wie hätte er in der kurzen verbleibenden Zeit das Minimum an (auch bewaffneten) Begleitern sammeln sollen, das für einen Romzug (mit Ankunft vor dem 18. März) nötig war?

225) Vgl. ZEY, Romzugsplan (wie Anm. 1) S. 488 f.

226) Vgl. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 531 f., 544 f.; ZEY, Romzugsplan (wie Anm. 1) S. 480 f., 493 f.